

## WZFG e.V. Diskussion: Von Friedenslogik zu Kriegslogik (Protokoll vom Dez. 2002 von Hans Schuster)

Die Diskussion des Dezembertreffens galt den **Bedingungen eines Übergangs von Kriegslogik zu Friedenslogik**. Sie ging aus von einem Arbeitsmaterial nach Dr. E. Hammerstein über die Herausbildung von ethnischen und anderen Gruppen sowie Gruppenaggressionen in der menschlichen Gesellschaft. Das Material wurde akzeptiert mit zwei wesentlichen Einschränkungen.

Zum einen wurde angezweifelt, dass es die Verbriefung von Grund- und Eigentumsrechten sowie ethnische Entmischung gewesen seien, die in der letzten Zeit Kriege zwischen „solide etablierten Nationalstaaten“ verhindert hätten. Letzteres sei eher auf hohe wechselseitige wirtschaftliche Durchdringung und Vorrang gemeinsamer Interessen gegenüber anderen zurückzuführen (Völkel); ethnische Toleranz im Innern hingen weniger von Entmischung als vom Stand der allgemeinen sozialen Sicherheit ab. Zum anderen wurde vermerkt, dass bei Hammerstein die Herausbildung von Verhältnissen offenkundig nicht berücksichtigt sei, unter denen Interessen von Teilen einer Gesellschaft als Gesamtinteressen ausgegeben werden können, und die die Verlagerung von Kriegskosten und Risiken auf die gesamte Gesellschaft wie die Aneignung von Kriegsgewinnen und Vorteilen durch Teilgruppen ermöglichen (Schuster); gesamtgesellschaftlich bringe ein Krieg auch dem Sieger selten oder nur zeitweilig Gewinn (von Grünhagen).

Zustimmung fand die Feststellung, dass Politik und Politiker von einigem Rang in der Regel nach nüchterner Interessenabwägung handeln, aber Erscheinungen der Gruppenaggression sehr wohl für ihre Zwecke instrumentalisieren (Schwarzbach, Kleinert).

Als Kriegslogik kennzeichnete von Grünhagen das Aufstellen von Forderungen, die für die andere Seite zumindest mit teilweiser Selbstaufgabe verbunden sind, als Ausdruck dessen, dass die wechselseitigen Interessen unvereinbar sind und Verständigung darüber nicht möglich sei. Friedenslogik gehe davon aus, dass beide Seiten miteinander leben und einander nützen können. Dr. Köhler meinte, Krieg werde immer durch den begonnen, der sich ausreichenden Vorteil sowie den Sieg ausrechne. Der III. Weltkrieg sei der Krieg gegen Dritte-Welt-Staaten, die sich nicht den international agierenden Monopolen und der ungehinderten Kapitaldurchdringung unterwerfen.

Der These, dass die Lösung der Gesellschaft von Aggression und Gewalt im Innern wie nach Außen vor allem eine Leistung sei, die die Individuen durch Öffnung gegenüber den Anderen und Besinnung auf wirkliche eigene Bedürfnisse erbringen müssten (Langanke), wurde die Gegenthese entgegengestellt, dass Ausschließung von Aggression und Gewalt zuerst die Orientierung einer Gesellschaft auf optimale Gesamtwohlfahrt und Verteilungsgerechtigkeit erfordere. Beide Thesen sowie die ihr möglicherweise dialektisches Verhältnis wurden nicht ausdiskutiert.

Auf Anregung von Dr. Pürschel wurde zusammengetragen, was eventuell **die Funktionen von Krieg** sein könnten, die beim Streben nach seiner Abschaffung ersetzt werden müssten. Genannt wurden (zunächst wertfrei und ohne die zweifellos notwendige Prüfung):

- Erwerb (auch Wiedergewinnung) von Land, von Bodenschätzen, Wasser, Marktzugängen, Verkehrsrechten und Humankapital
- Wahrung von Sicherheitsbedürfnissen
- Gewinn von Geltung und politischem Einfluss unter den Staaten; Durchsetzung von Hegemonie, Erwerb von Stützpunkten und Kontrollrechten, Durchsetzung von waffentechnischen Monopolen
- Beschleunigte Kapitalkonzentration durch schnellere Umverteilung des Nationaleinkommens von unten nach oben und Übernahme von gegnerischen Kapazitäten; Ausschaltung von Konkurrenz; nachholende ursprüngliche Akkumulation insbesondere in Bürgerkriegen
- Raum für Modernisierung durch Zerstörung bestehender Potenziale
- Beschleunigung technologischer Entwicklung und Materialprüfung unter Extrembedingungen
- Befriedigung von persönlicher Abenteuerlust und persönlichem Rangstreben
- Formung von Persönlichkeit (Disziplin, Selbstverleugnung, Gemeinschaftssinn, körperliche Härte, Erweiterung des Gesichtsfeldes)
- Beschleunigter Kulturaustausch
- Ableitung innerer Widersprüche nach außen
- Ausschaltung von anderen Ideologien sowie Kultur- und Gesellschaftsauffassungen, Durchsetzung eigener Zivilisationsauffassung
- Dezimierung von Überbevölkerung
- Bereicherung regionaler Genpools durch erhöhten Fremdkontakt

Nicht ganz ernst wurde der Lehrsatz aus dem amerikanischen Kindergarten in die Debatte geworfen, dass nur durch Krieg wir Guten das Böse bekämpfen und besiegen können. Nicht benannt wurde das gegenwärtige Hauptargument, Krieg sei notwendig, um Menschenrechtsverletzungen zu unterbinden und Demokratie zu übertragen.

Als **begünstigende Elemente** für Kriege, wenngleich nicht als primäre Kriegsgründe, wurden nationale und rassische Überlegenheitsgefühle bzw. kulturkreisbezogenes Sendungsbewusstsein einerseits und Gefühle von nationaler Demütigung und Benachteiligung andererseits genannt. Damit korrespondiere oft horrender Informationsmangel sowie begrenzte Fähigkeit (und begrenzter Wille), Informationslücken zu erkennen.